

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 13

Artikel: Die Kantonsschule in Frauenfeld
Autor: Baur, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äuferes Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareilleiste oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

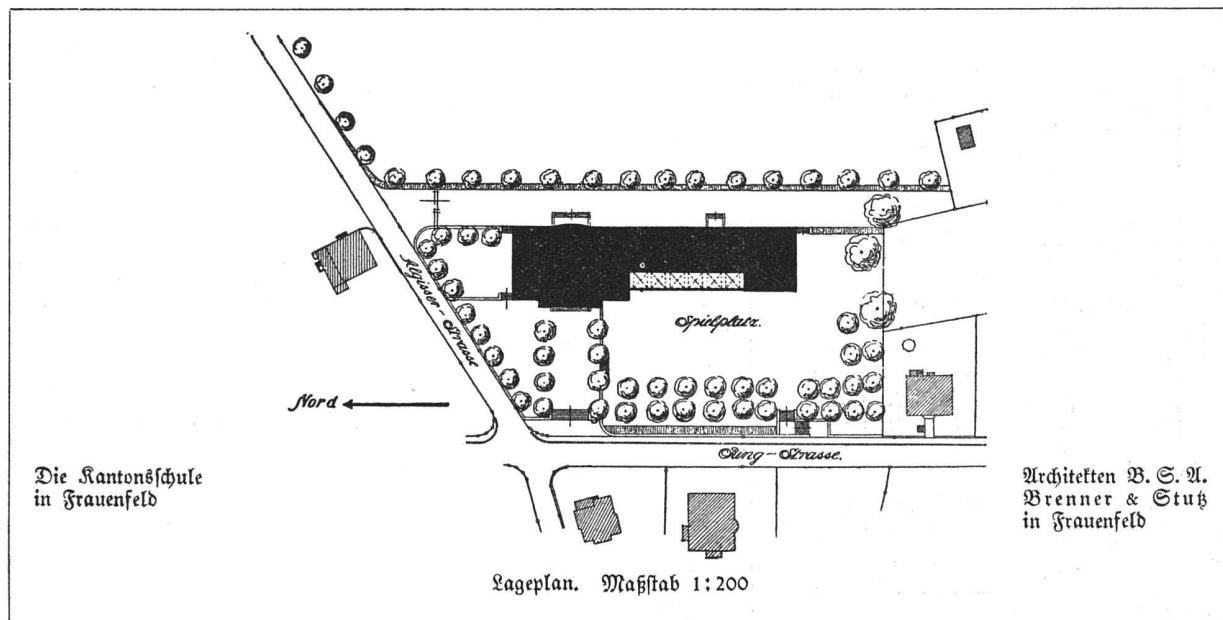
Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die Kantonsschule in Frauenfeld.

Gegen Morgen erhebt sich über Frauenfeld der Neubau des Kantonsschulgebäudes vom Thurgau, mit seiner imposanten Hauptfassade das alte Städtchen beherrschend. Er ist das Werk der Architekten B. S. A. Brenner & Stuz in Frauenfeld. Nachdem sie aus zwei

war das große Gebäude Ende Oktober 1911 fertig bereit zur Übergabe an die Regierung.

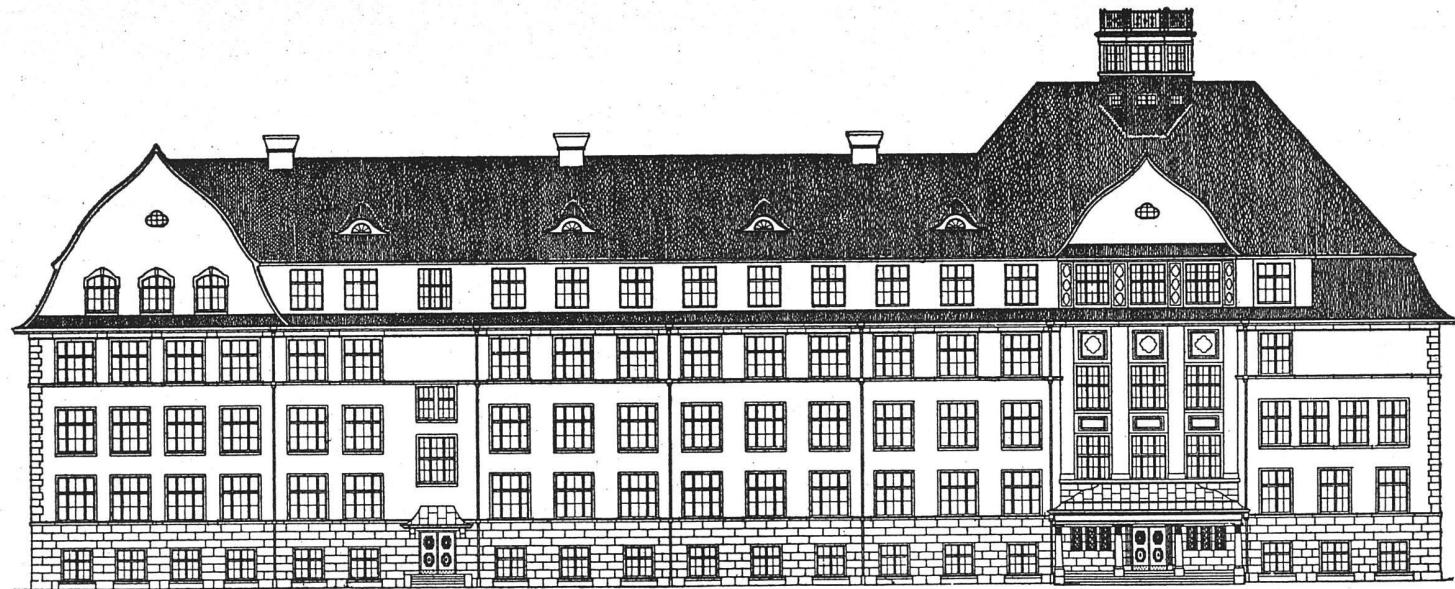
Die Hauptfronte steht etwa 40 m hinter der Ringstraße zurück. Dieser Zwischenraum ist neben dem Zugang als Spielplatz in einer Länge von etwa 80 m ausgebildet. Ein zweiter, erhöhter Platz an der Nordseite gegen die Algiserstraße ist bereits dem Gartenarchitekten entrissen



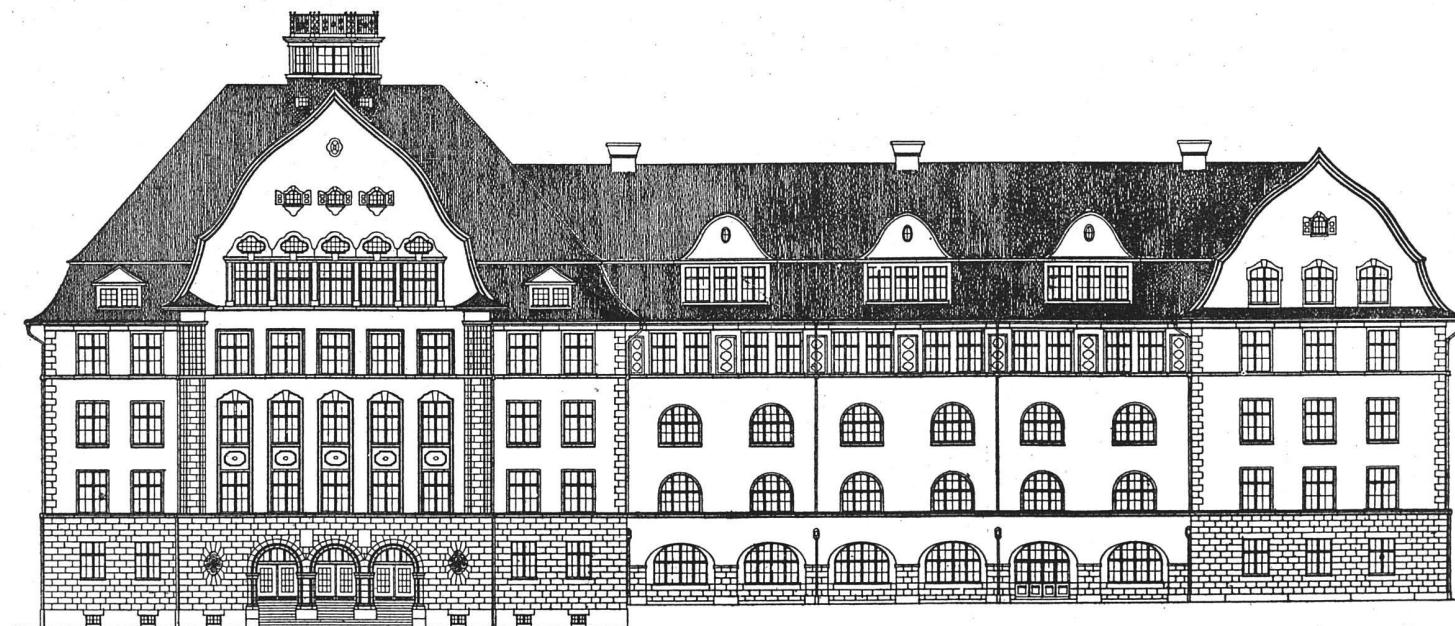
Konkurrenzen, einer lokalen und einer kantonalen, siegreich hervorgegangen waren, erhielten sie die Ausführung des Baus. Im Oktober 1909 konnte mit den Erdarbeiten begonnen werden. Ein felsiger Boden bot im allgemeinen große Vorteile, die aber beim Aushub der Heizung zum Nachteil wurden, da der Fels metertief ausgesprengt werden mußte. Im Herbst 1910 aufgerichtet,

worden und von einem Botaniker zu einem hochalpinen Felsengeklüft en miniature umgemodelt worden.

Der Längsfirst des Baus ist nach Norden von dem dominierenden Eckbau, nach Süden von einem Querbau gefaßt. Während die Rückfassade ohne nennenswerten Vorsprung ist, springen die beiden Flügelbauten gegen Westen vor und haben die Architekten diese vorgeschobenen



Oben: Draufsicht. Unten: Befallsfahne
Maßstab 1:400



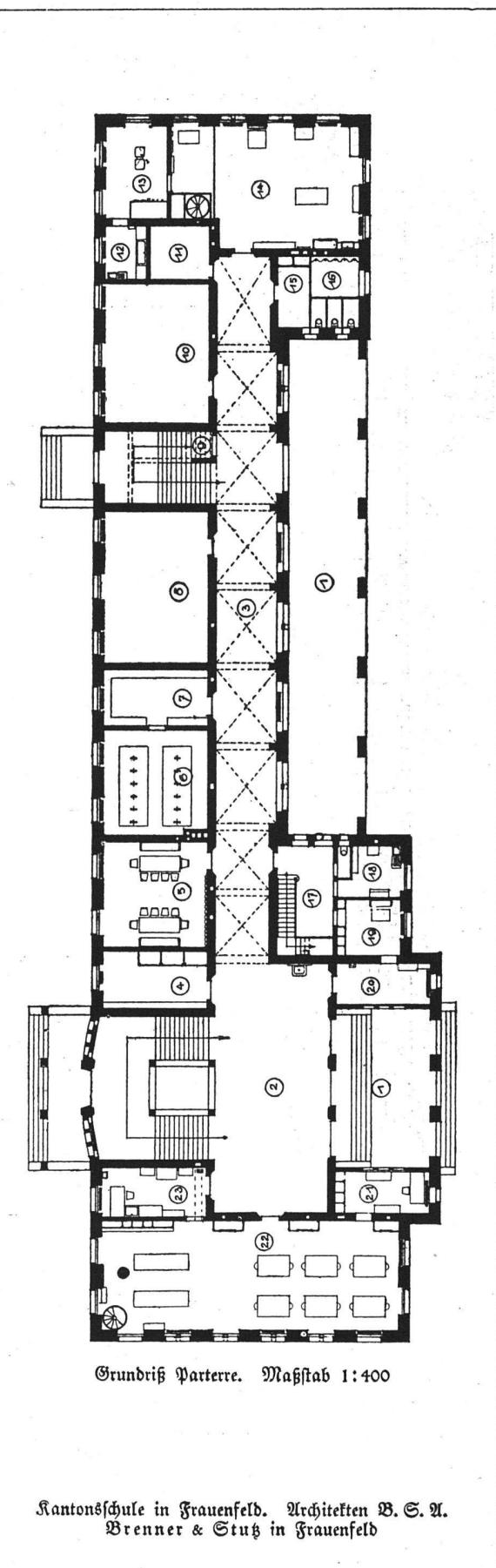
Baumassen durch eine gewölbte Vorhalle mit Terrasse im Erdgeschoß zu verbinden gewußt, die auch den praktischen Wert besitzt, daß die Schüler unter ihr bei schlechtem Wetter sich ergehen können.

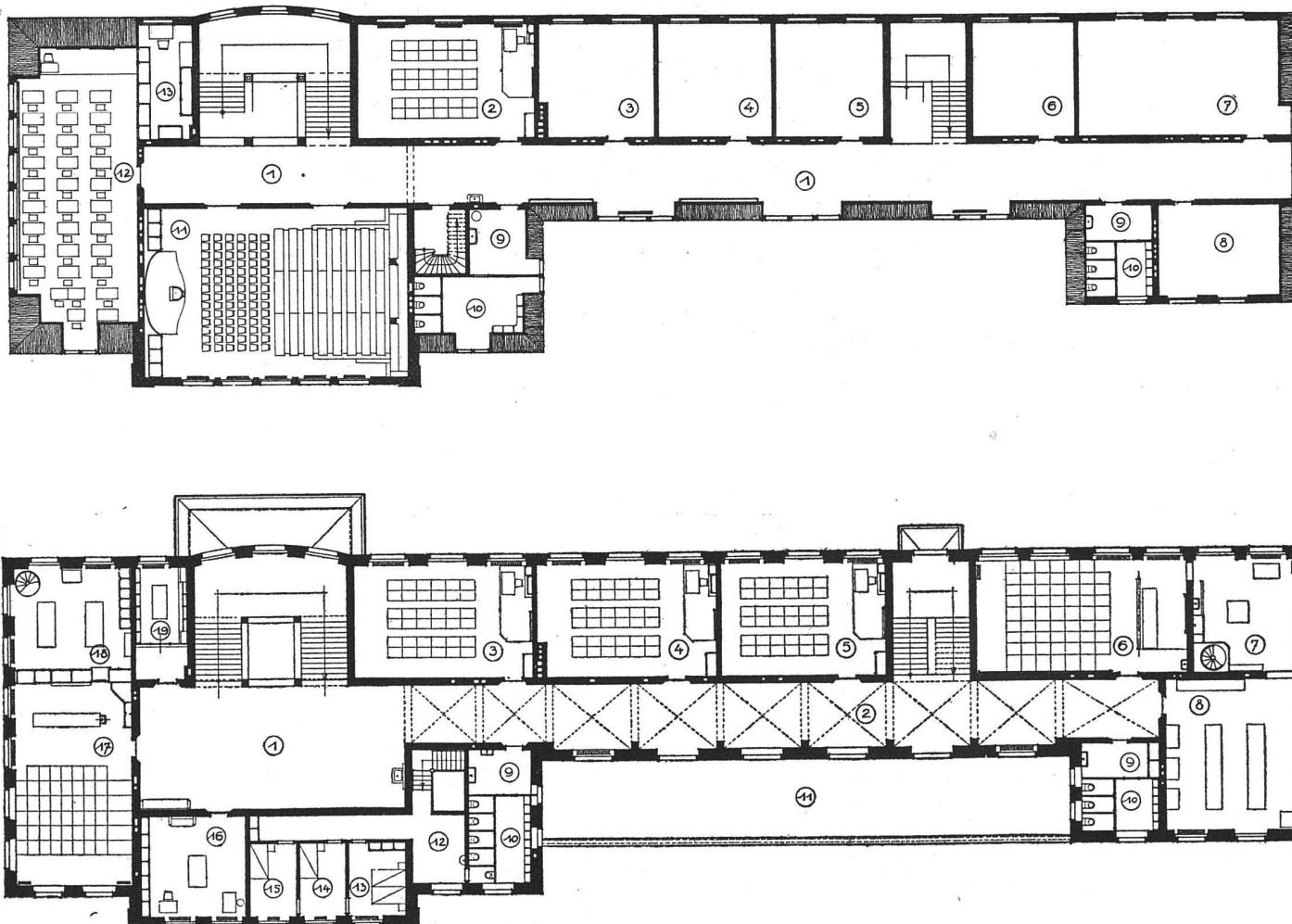
Während der Sockel und die Treppenanlagen aus Tessiner-Granit hergestellt sind, ist das ganze Erdgeschoß, wie sämtliche Fenstereinfassungen und Ecklisenen in Mägenwiler- und Othmarsinger-Muschelkalkstein ausgeführt, nur auf der Rückseite ist Kunstdiorit verwendet worden. Das prächtige Dach, mit seinen geschweiften Giebeln, die dem Haus zum Hirschen im alten Frauenfeld nachempfunden sind, ist mit braunen, engobirten Handstrichziegeln aus der mechanischen Ziegelei Diesenhofen eingedeckt, zuvor mit einem Schindelunterzug. Die Dächer der kleinen Dachaufbauten gegen Westen sind mit rotbraunen Schindeln verkleidet.

Auf einen äußeren Schmuck mußten die Architekten der Kosten wegen verzichten und die verschiedenen Bossen am Haupteingang werden wohl noch lange auf ihr Ende harren. Nur die herrlichen Kunstschniedearbeiten der Vorhalle konnten ausgeführt werden, die die Frauenfelder Firmen F. Tuchschmidt's Bwe. und F. Steiner meisterhaft besorgten. Das ganze Gebäude hat einen leuchtenden, gelben Terranova-Putz erhalten, der vorteilhaft in die grüne Umgebung stimmt; die Giebel sind mit weißen Reheln davon abgehoben; den einzigen dekorativen Schmuck bilden die braunen, geometrischen Motive der Fensterpfeiler im 3. Stock. Den nördlichen Eckbau krönt eine Laterne mit einer Plattform von 5 m Breite, die bereits als Triangulationspunkt ausgezeichnet ist und zu Vermessungsstudien und für astronomischen Unterricht verwendet wird.

Der Bau enthält in der Hauptfassade 19 Klassenzimmer verschiedener Größe, welche die meisten nach Osten orientiert sind. Die Abteilung für Chemie ist auf dem Nordflügel untergebracht, diejenige für Physik auf dem Südflügel. Beide liegen im Erdgeschoß und 1. Stock und sind unter sich direkt mit einer Wendeltreppe verbunden. Diese Abteilungen sind mit einem großen Aufwand bedacht worden. Sie weisen je ein Laboratorium mit eingebauten Kapellen, einen Apparaten- und Wagraum oder einen Motorraum und eine Dunkelkammer auf, wie je einen aufsteigenden Hörsaal, ein Depositorium und eine große Sammlung.

Im 2. Obergeschoß des Südbaus ist die Abteilung für Naturgeschichte in einem Hörsaal mit aufsteigender Bestuhlung, einem Präparierzimmer und einer Sammlung erstanden. Der Zeichnungssaal für Freihandzeichnen ist im 3. Obergeschoß, derjenige für technisches Zeichnen im Dachstock nach Norden gelegt worden. Der Singsaal, der zugleich als Aula dient, sitzt im Hauptgiebel gegen Westen. Das Zimmer des Rektors, das Lehrerzimmer mit Bibliothek und 6 Reserve-Schulzimmer im Dachstock, die später die noch zu bildende mercantile Abteilung





Grundrisse I. Stock und Dachstöck. Maßstab 1:400

Kantonsschule in Frauenfeld. Architekten B. S. A. Brenner & Stuž in Frauenfeld

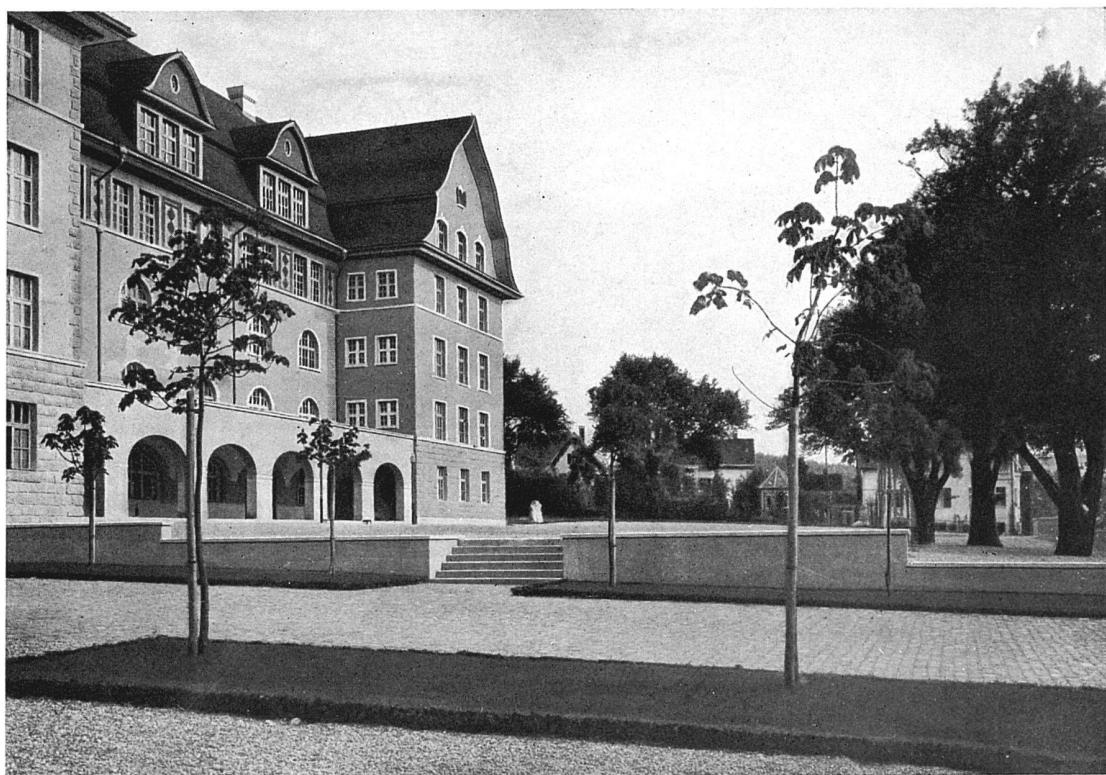


Ansicht von der Ringstraße aus. Westfront



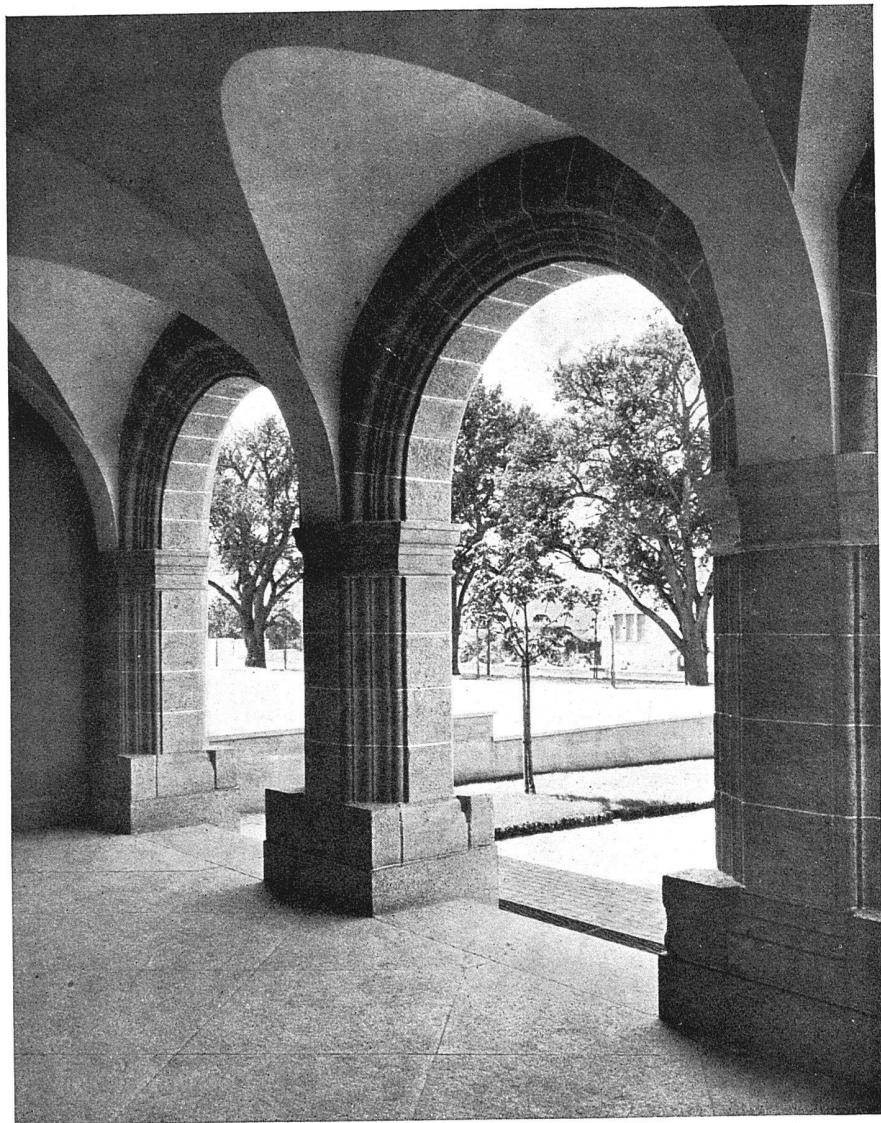
Die Kantonschule
in Frauenfeld

Architekten B. S. A.
Brenner & Stuž in Frauenfeld



Oben: Detail der Westfront mit Zugang zum Schulhaus. Unten: Eingang Ostseite

Die Kantonsschule in Frauenfeld. Architekten B. S. A. Brenner & Stuž in Frauenfeld

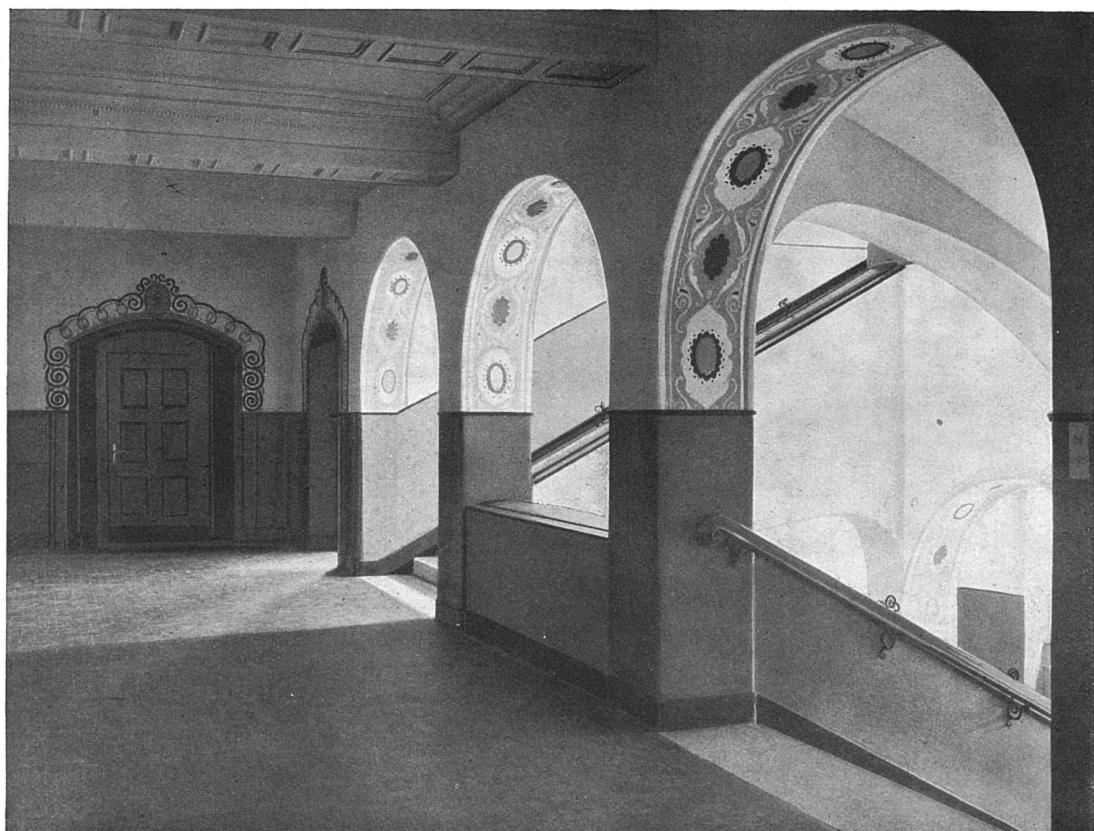
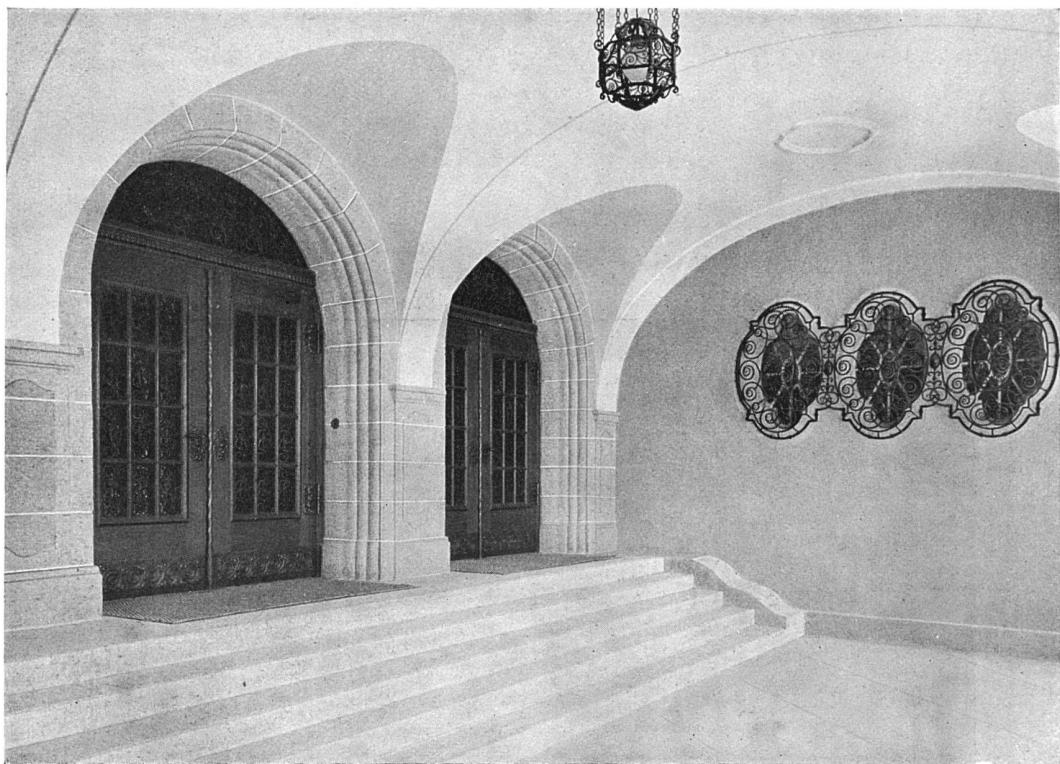


Blick aus der Eingangshalle auf den Spielplatz



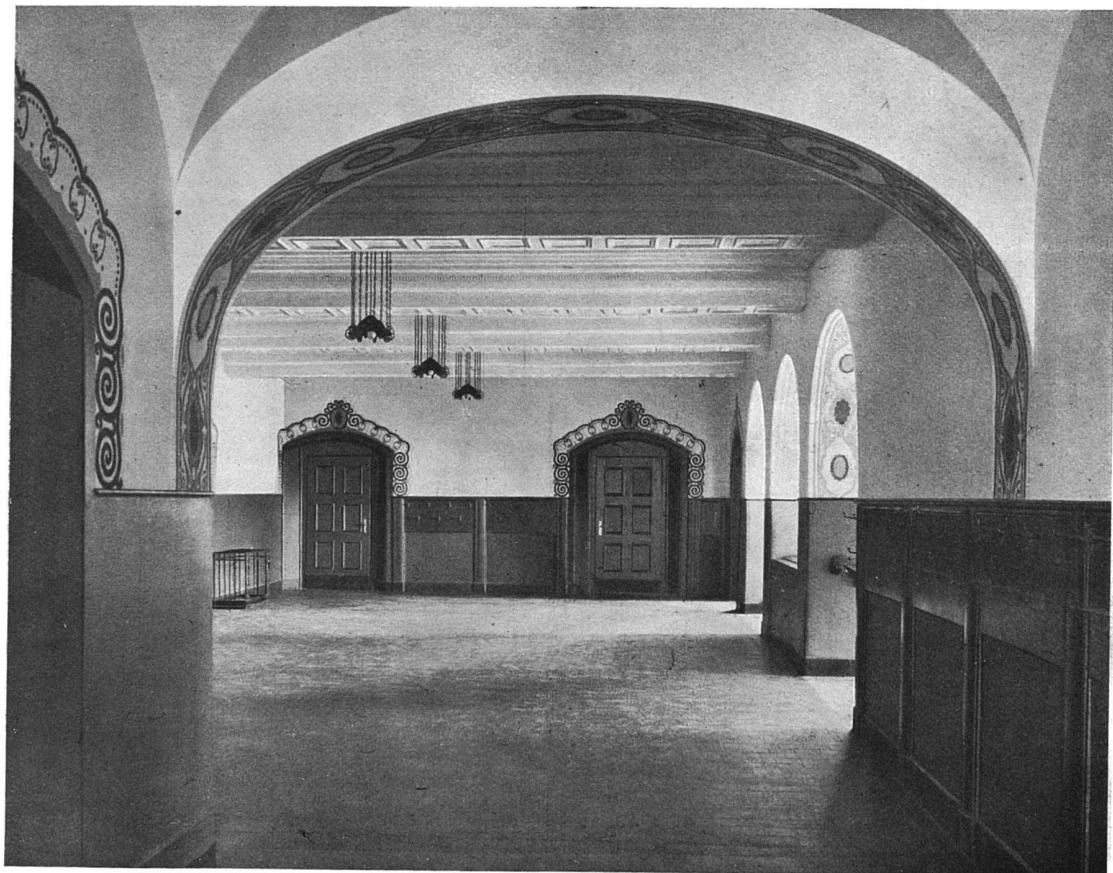
Die Kantonsschule in Frauenfeld

Architekten B. S. A.
Brenner & Stuž in Frauenfeld



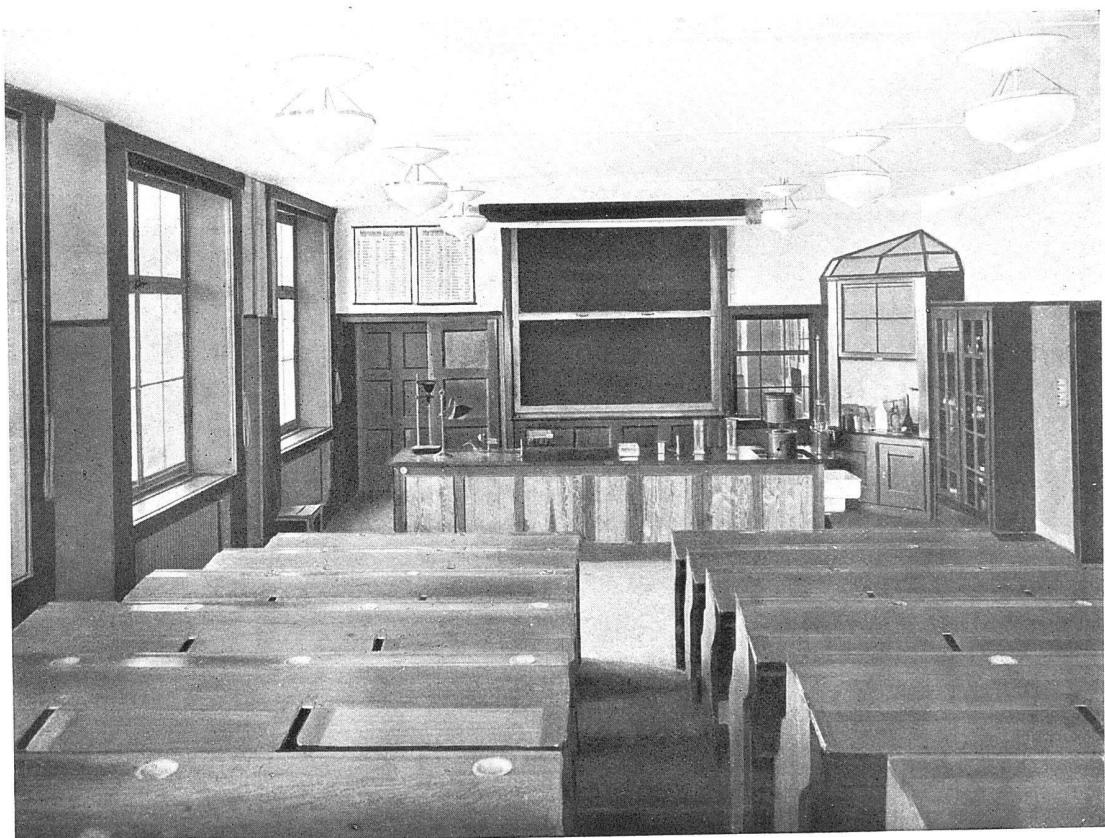
Oben: Eingangshalle. Unten: Blick ins Haupttreppenhaus

Die Kantonsschule in Frauenfeld. Architekten B. S. A. Brenner & Stuž in Frauenfeld



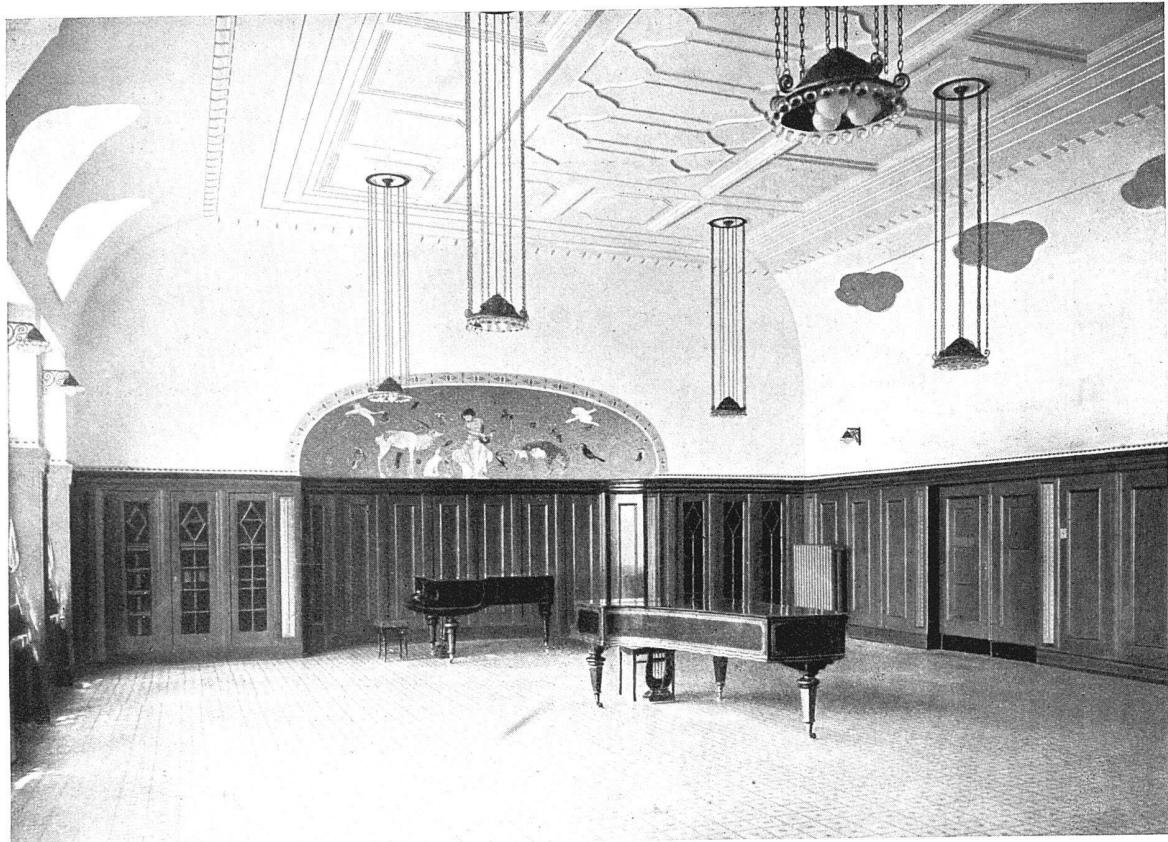
Oben: Korridor II. Obergeschoß. Unten: Halle II. Obergeschoß

Die Kantonsschule in Frauenfeld. Architekten B. S. u. A. Brenner & Stuž in Frauenfeld

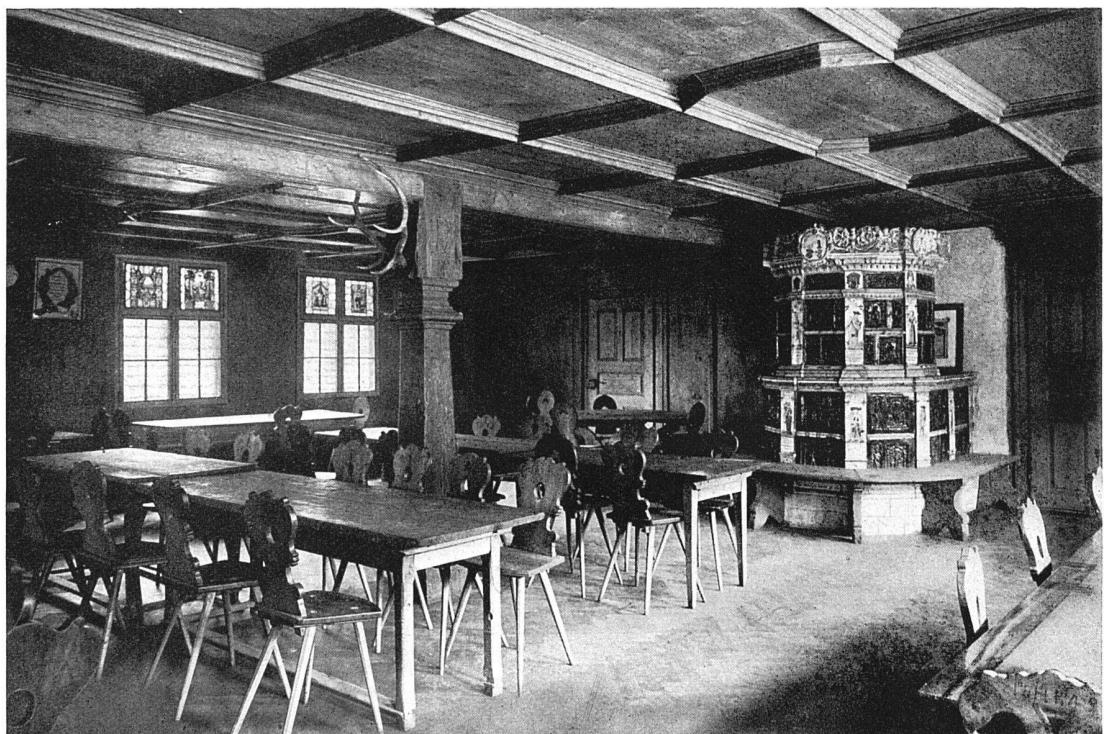


Oben: Lehrerzimmer. Unten: Hörsaal Chemie

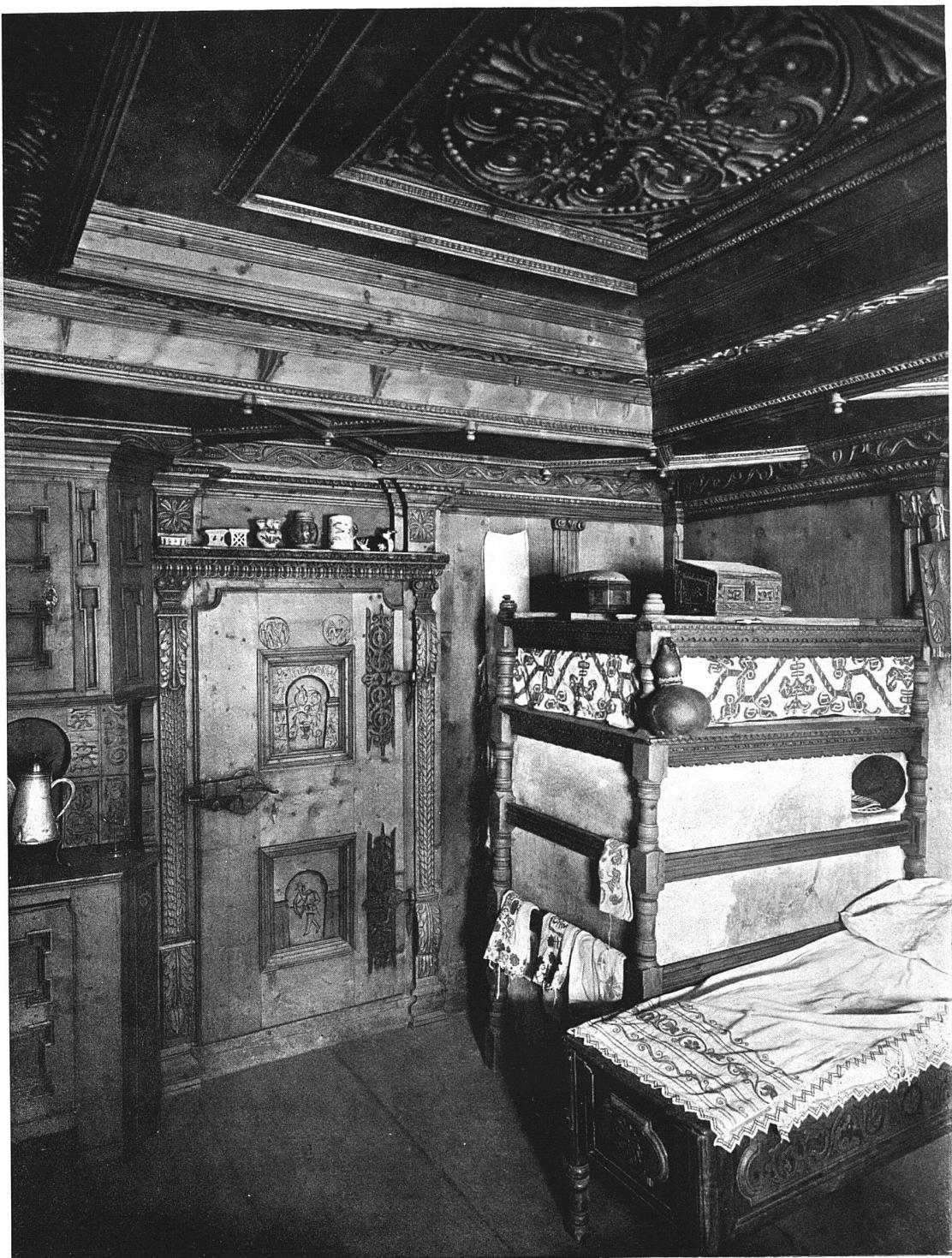
Die Kantonschule in Frauenfeld. Architekten B. S. A. Brenner & Stuž in Frauenfeld



Die Kantonsschule in Frauenfeld. Architekten B. S. A. Brenner & Stuž in Frauenfeld: Der Musik-Saal



Wohn- und Festräume aus sechs Jahrhunderten
Unterstammheim (Kt. Zürich). Gemeindestube, bezeichnet 1717



Wohn- und Festräume aus sechs Jahrhunderten
Sent bei Schuls (Rt. Graubünden). Prunkstube eines Bauernhauses

aufnehmen sollen, sind noch zu erwähnen, dazu 2 disponible Lehrräume im Erdgeschoß und ein Aufenthaltsraum für auswärtige Schüler.

Im Kellergeschoß, das nur zum Teil ausgebaut ist, befindet sich die Heizung mit 4 Gliederkesseln und einem Warmwasserboiler, welcher das Brausebad speist, das mit Ankleideraum im Erdgeschoß Platz gefunden hat. Es enthält weiter einen geräumigen Kohlenraum, ein Veloraum, eine Waschküche für den Abwart und 2 Räume mit je 2 Klärtonnen. Längs der Umfassungsmauer ist ein 1,50 m breiter Gang geschaffen worden, zur Unterbringung und Kontrolle der verschiedenen Leitungen und Abläufe.

Die Abwartwohnung liegt am Haupteingang im Parterre und hat eine besondere Treppe nach den Schlafzimmern im 1. Stock. Die Aborten befinden sich in beiden Flügelbauten nach Westen.

Die Kommunikationen sind reichlich bemessen. Durch die Vorhalle tritt man in eine geräumige, helle Halle, die zu dem stattlichen Haupttreppenhaus überführt. Nach rechts verengt sich die Halle zu einem 3.40 m breiten, gewölbten Korridor, in welchem die Garderoben an der innern Wand angeordnet sind. Ein zweites Treppenhaus ist gegen den südlichen Flügel angelegt. Die Böden der Vorplätze und Korridore sind mit roten Platten belegt. Die Sockel sind von Steinholtz, die Treppen aus Hartsandstein und die gemauerten Brüstungen derselben haben profilierte Schieferplatten als Abdeckung.

Das Mittel, mit dem die Architekten im Innern dekorativ wirken konnten, die Farbe, haben sie trefflich verwendet. Die Rupfenbespannung des Erdgeschoß-Korridors und der Treppenhäuser ist blau-grün getupft, die der anderen Gänge abwechselnd blau, grün, gelb und rot; die Türrümpfen sind mit luftiger, barocker Malerei nach oben abgeschlossen.

Die Lehrräume haben bis auf Türhöhe Rupfenbespannung erhalten, die ganz verschieden in den Farben gehalten sind; als Fußbodenbelag ist auch verschiedenfarbiges Granitlinoleum verwendet worden. Die Möblierung entspricht den modernen Bedürfnissen. Frauenlob-Lampen

Deutsche Wohn- und Festräume aus sechs Jahrhunderten.*

Ein wundervolles Werk eines alten Freundes der Leser der „Schweiz. Baukunst“ ist uns kürzlich in's Haus geflogen, auf das wir an dieser Stelle gerne besonders hinweisen möchten. Der geistige Schöpfer und erste Redaktor unseres Blattes, Dr. C. H. Baer, Architekt, zeigt uns mit seinem neuen Buche, daß er der alte, fleißige, freudige Arbeiter geblieben ist, als den wir ihn

* Herausgegeben und eingeleitet von C. H. Baer. Verlag von Julius Hoffmann. Stuttgart 1912.

spenden ein halbindirektes Licht. Mit Steindruckbildern sind nur die Schulzimmer bedacht worden.

Ganz besondere Liebe haben die Architekten dem Rektor- und Lehrerzimmer, wie dem Singaal angedeihen lassen. Die Täfelung des Lehrerzimmers ist auf Orangegrund grün getupft. Hier sind noch besonders die Beleuchtungskörper, die wie sämtliche des Baues von Baumann, Kölle & Cie. in Zürich ausgeführt worden sind, bemerkenswert.

Im Musiksaal hat sich der Künstler ausleben dürfen. Zwischen der blau und grün getupften Täfelung und der weißen, wuchtigen Kehle, die den Deckenspiegel fasst, hat Kunstmaler C. Rösch in Diezzenhofen die Wandfläche gegliedert und mit Emblemen der verschiedenen Wissenschaften geschmückt. Auch das Gemälde im Nischenabschluß, Orpheus mit den Tieren, ist von diesem Künstler entworfen und ausgeführt, wie auch alle anderen dekorativen Malereien, von denen noch besonders die der Balkendecke des Treppenhauses der Erwähnung bedarf.

Sämtliche Decken sind in armiertem Beton ausgeführt, so auch der Kehlboden, der durch Eisenbetonstreben gestützt ist. Ueber den Unterrichtsräumen ist man von den Plattendecken abgewichen, indem man Hohlkörperdecken angeordnet hat. Gebrüder Sulzer in Winterthur haben eine Warmwasserheizung montiert; von einer eigentlichen Ventilationsanlage mußte der Kosten halber abgesehen werden. Der Bau hat überall Doppelverglasung erhalten.

Die reinen Baukosten betragen 650 700 Fr., was pro m³, gemessen von Kellerfußboden bis Kehlgewölbe, einen Einheitspreis von 22.40 Fr. ergiebt. Das Mobiliar und die inneren Einrichtungen belaufen sich auf 106 500 Fr. So stellen sich die Gesamtbaukosten auf 757 200 Fr., mit einem Einheitspreis pro m³ des umgebauten Raumes von 26 Fr.

Es ist den Architekten gelungen einen in jeder Beziehung modernen Bau zu schaffen, der seine segensreiche Wirkung nicht verfehlt wird und als gutes Vorbild weithin leuchten möge.

Zürich, Ende Juni 1912.

Emil Baer.

kannten, daß er aber die größern Verhältnisse und die reichere Zufuhr seiner jetzigen Stellung auch voll und reich auszunützen versteht.

Mit einer geradezu erdrückenden Fülle des besten Anschauungsmaterials zeigt er uns die Entwicklungsgeschichte des deutschen Wohn- und Festraumes von Anfang des 13. Jahrhunderts bis in die Mitte des Neunzehnten. „Je moderner wir werden, desto abhängiger sind wir von der Vergangenheit. Denn je mehr uns draußen im täglichen Leben Nüchternheit und praktische Straffheit umgeben, um so mehr sehnen wir uns nach Stimmung im Hause, um so mehr drängt es uns,